**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** 20 (1870)

**Heft:** 14-15

**Rubrik:** Erinnerung an's Hochwasser : 27. September 1868

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Arieg zwischen Spat und Schwalbe.

Aus dem Unterengadin. (Korresp.) Da man gegenwärtig überall nur von Krieg und Kriegsgeschrei redet, so will ich Ihnen auch von einem Kriege erzählen, der unter meinem Dache stattgefunden hat, und den Sie, falls einmal Raum vorhanden ist, im Monatsblatte wiedererzählen können.

Schon seit vielen Jahren befand sich unter meinem Dache ein Schwalsbennest, welches alle Frühjahre von einem Schwalbenpaar in Besitz gesnommen wurde. Bor einigen Jahren schlug ein Spatzenpaar darin seinen Wintersitz auf, räumte aber jedes Frühjahr, wenn auch mit einigem Widersstande, das Nest. Im Frühlinge 1868 aber waren die Spatzen so hartsnäckig, daß die armen Schwalben dem Besitze entsagen mußten und weiterzogen, und der Spatz ärgerte mich den ganzen Sommer mit seinem einstönigen Pseisen; ebenso geschah es im Jahre 1869 und oft kan mir die Lust, das Nest zu zerstören, doch etwelche Liebe zu dem Graumännlein und der Gedanke, damit Spatz und Schwalbe zu verjagen, hielten mich davon ab.

Letten Frühling nun kamen die Schwalben in bedeutend größerer Zahl zu uns als in den vorhergegangenen Jahren, und es fanden sich wieder Schwalben bei meinem Hause ein und suchten das Nest in Besitz zu nehmen, doch der Spatz widersetzte sich aufs heftigste. Eines Tages nun zersstörten die Schwalben das Nest vollständig und der Bursche konnte sich nun nicht länger halten. Seither haben die Schwalben an der gleichen Stelle ein neues Nest gebaut und Junge ausgebrütet, der Spatze steht aber den größten Theil des Tages auf dem Dache, gerade über dem Neste, und ich bin überzeugt, daß, sobald die Schwalben im Herbste wegziehen, er sich nicht scheuen wird, auch dieses Nest in Besitz zu nehmen.

# Erinnerung an's Hochwasser. 27. September 1868.

Die Nacht ist da; wie sich der Tag verlor, Umzuckt unheimlich von der Blize Strahlen, Hebt Finsterniß ihr dunkles Haupt empor Und zeigt sich drohend — schattenhaft im Fahlen. Der Himmel leuchtet düsterroth in Flammen Und wieder rauschend schlägt die Nacht zusammen.

Von Berg zu Thal der Wolfen, Winde Flucht; Um Gletscher dröhnet fernverlornes Krachen, Der Wildbach heult gefangen in der Schlucht Und alle Donner im Gebirge wachen, Die Weide seufzt und lange geht ein Stöhnen Von Tannen, die des Berges Felsen frönen.

Von oben endlos ftürzet neue Fluth Herunter aus geborst'nen Wolfenmassen. Verathmend wieder hält der Sturm und ruht, Dahingestürzt, um neue Kraft zu fassen. — Und unter seinen Schlägen tieferschüttert, Entsehenvoll heult die Natur und zittert. Berloren ist der Mensch sich selbst und Nacht Beginnt in seine Seele auch zu ziehen, So schrecklich, wie sie draußen lebt und wacht, -Der Hoffnung freundliche Gedanken fliehen. — Das Auge nach dem Dunkel nur gewendet, Erwartet er, wie fich fein Schickfal endet.

Begraben liegt in Wolfendampf das Thal, Der Berge Haupt in grauen Finsternissen, Rur zweifelhaft vom schwachen Morgenstrahl In Dämmerung zerklüftet und zerrissen. Der Tag kommt langsam und sein bleicher Schimmer Beleuchtet der Zerstörung öde Trümmer.

Was hat die Nacht, die traurige, gethan! Wo nah des Landmanns Felder friedlich ruhten, Dumpfdonnernd wälzt auf weiter Wafferbahn Heran der Rhein die erdenschwarzen Fluten, Der Boden bricht, die Fluren weichen, wanken Und weiter geht Zerstörung ohne Schranken.

O schönes Thal! Wo ist der Matten Bracht, Wo deiner Felder Sonnenglanz geblieben, Die einst den Blick anmuthend angelacht? Berloren irrt das Auge nur im Trüben, So weit es reicht, in den verheerten Gründen Ist keines Lebens frohe Spur zu finden.

P. S.

## Vermischtes.

Der größte und kleinste, der schwerste und bejahrteste Mensch. Es ist eine interessante Frage: Wer wohl der größte, wer der kleinste, wer der schwerste Mensch gewesen, und wer schließlich das höchste Alter von allen Menschen erreicht habe? Diese Frage läßt sich leider nicht ganz genau beantworten. Wir wollen insdeß hier das zusammenstellen, was man in dieser Hinstoff Sicheres weiß. Der größte Mensch, der je gelebt, ist ohne Zweisel derjenige, dessen Stelett Andreas Theret, Kosmograph am Hofe Heiner Kange beschrichs III. von Frankreich, gemessen hat. Dassselbe besaß eine Länge von 11 Fuß 5 Zoll. Der betreffende Riese starb im Jahre 1559. Plinius erzählt von einem Araber mit Namen Gabarra, der unter dem Kaiser Klaudius lebte und eine Länge von 9 Fuß 9 Zoll erreichte. Der holländische Riese Schoonhaven erreichte eine Höhe von 8 Fuß 6 Zoll; der irische Byrne war 8 Fuß 4 Zoll hoch und der Flügelmann der Garde des Baters Friedrichs des Größen maß 8 Fuß 3 Zoll.

Einer der kleinsten Menschen, die je gelebt haben, ist E. Stratton, bekannt unter dem Namen Petit Pouce, der nur 22 Zoll hoch ist. Der Zwerg Bebe am polnischen Hose war noch kleiner. Suetonius spricht von einem Zwerge, der unter Augustus lebte und kleiner als zwei Fuß war, 27 Bfund wog, aber eine gewaltige

Augustus lebte und fleiner als zwei Fuß war, 27 Pfund wog, aber eine gewaltige Stimme besaß. Der berühmte Philosoph Cardanus sah in Italien einen vollständig ausgewachsenen Mann, deffen Sohe noch nicht 21/4 Zoll erreichte. Man trug ihn in dem Käfig eines Bapageien umber. Jeder wird gerne zugeben, daß es nicht wahrscheinlich ift, es habe jemals einen fleinern Menschen als diesen Zwerg aller

Zwerge gegeben.

Was den schwersten Mann anbelangt, so will ich mich in dieser Beziehung